

# Was ein Park ist, weiss heute niemand genau

## Interview mit Landschaftsarchitekt Roland Raderschall

*In Zürich werden derzeit Parks gebaut wie lange nicht mehr. Manches, was in Zürich Nord entsteht, erinnert nur entfernt an das, was man sich unter einem Park vorstellt. Der Meilemer Landschaftsarchitekt Roland Raderschall, der mit den Architekten Burckhardt und Partner den MFO-Park, ein mehrstöckiges, von Pflanzen umranktes «Park-Haus», entworfen hat, äussert sich im Gespräch mit Irène Troxler über moderne Parks.*

*Was ist für Sie ein Park?*

**Roland Raderschall:** Das ist gar nicht so einfach zu sagen. Die grossen Parks, die wir kennen, sind feudale Gärten, die für die Bevölkerung geöffnet wurden, zum Beispiel der Londoner Hyde Park. Oder es sind Parks aus dem 19. Jahrhundert, die in der Stadtplanung als neue Parks angelegt wurden: der Central Park in New York oder der Englische Garten in München. Im 19. Jahrhundert hat man genau gewusst, wie ein Park auszusehen hatte; man orientierte sich am englischen Landschaftsgarten. Auch zu Beginn des 20. Jahrhunderts hatte man mit den Volksparks ein klares Programm. Heute fehlt uns ein vorgegebenes Strickmuster.

*Woran orientiert man sich heute bei der Gestaltung eines Parks?*

Ein grosses Thema ist: Was kann Natur in der Stadt sein? Und welche Bedürfnisse sind am betreffenden Ort vorhanden? In einem reinen Wohngebiet sucht man andere Lösungen als in einem stark durchmischten Gebiet. Mit einem alten Stadtteil wird man anders umgehen als mit Zürich Nord. Der MFO-Park ist sehr stark geprägt von der städtebaulichen Situation, die wir vorgefunden haben. Uns hat die alte Industriestruktur mit den riesigen lichtdurchfluteten Hallen inspiriert, ebenfalls ein grosses lichtdurchflutetes Volumen zu schaffen, das aber doch völlig anders ist. Den MFO-Park könnte man nicht anderswohin verpflanzen, er ist eine spezifische Lösung für genau diesen Ort.

*Sehen Sie Gemeinsamkeiten zwischen den neuen Parks in Zürich Nord?*

Eher nicht. Durch den Stilpluralismus, der heute herrscht, und die verschiedenen Auffassungen, was ein Park ist, muss für jeden Ort eine andere Antwort gefunden werden. Man kann allerdings feststellen, dass Parks heute oft eine Mischung zwischen Platz und Park sind. Dies gilt für den MFO-Park, den Oerliker Park und den Leutschenbach-Park. Das hängt vielleicht auch mit dem hohen Nutzungsdruck in den stark verdichteten Städten zusammen.

*Einer der letzten grossen Parks, die die Stadt gebaut hat, war der Irchel-Park (1979 bis 1986) –*

*etwas ganz anderes als die neuen Parks in Zürich Nord. Wäre so ein Park heute noch denkbar?*

Nein. Da hat ein deutlicher Paradigmenwechsel stattgefunden. Der Irchel-Park war eine Gegenbewegung zum normierten Grün der sechziger und siebziger Jahre und eine Antwort auf die öffentliche Angst vor dem Verlust der Natur – Stichwort Waldsterben. Das ist ein Naturpark für die Stadt, der nicht primär für die Städter gedacht war, sondern als Wiedergutmachung an die Natur. Diese Naturgartenbewegung wurde von

### Preis aus Deutschland für MFO-Park

*mju.* Der MFO-Park hat den Public-Design-Preis 2003 der Messe Frankfurt gewonnen. Der erstmals ausgeschriebene Preis zeichnet ausserordentliche europäische Projekte zur Gestaltung des öffentlichen Raums aus. Das Projekt bestehe durch die ungewöhnliche Form und die vielfältigen Raum- und Nutzungsangebote, heisst es in der Begründung der Jury. Insgesamt wurden 62 Projekte aus 11 Nationen beurteilt.

den Landschaftsarchitekten als gestalterisch konzeptlos und beliebig kritisiert. Dieser Gegensatz zwischen ökologisch-natürlich und in hohem Mass gestaltet hat sich heute weitgehend aufgelöst. Unser Ziel ist, ökologisch vernünftig zu handeln, den Leuten sinnvolle Freiräume zur Verfügung zu stellen und eine hohe gestalterische Qualität zu realisieren.

*Sie haben für Ihren MFO-Park in Düsseldorf einen Preis gewonnen. Wo steht die Schweizer Landschaftsarchitektur als Ganzes im internationalen Vergleich?*

Wir werden durchaus wahrgenommen im europäischen Raum. Es gab in der Vergangenheit herausragende Schweizer Landschaftsarchitekten: Ernst Cramer in der Nachkriegszeit oder der kürzlich verstorbene Dieter Kienast. Auch heute gibt es eine Reihe von Büros, die man international kennt: Vogt Landschaftsarchitekten, Rotzler und Krebs, Guido Hager, Zulauf, Seippel Schweingruber und vermehrt auch jüngere Büros.